

Sechs Fragen an Alexander Eickelpasch

„Industrieforschung in Ostdeutschland: Leistungsfähigkeit und Produktivität der Unternehmen haben zugenommen“



Herr Eickelpasch, wie unterscheidet sich die Industrieforschung in Ostdeutschland von der in Westdeutschland?

Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo Industrieforschung vor allem von Großunternehmen betrieben wird, findet die Industrieforschung in Ostdeutschland überwiegend in kleinen und mittleren Betrieben (KMU) und externen Forschungsinstituten statt. Es gibt in Ostdeutschland leider nicht genügend große Unternehmen, die auch forschen.

In welchen Branchen wird in Ostdeutschland vornehmlich Industrieforschung betrieben?

Industrieforschung wird üblicherweise in den forschungsintensiven Industrien, wie beispielsweise der Chemie, dem Fahrzeugbau und der Elektrotechnik betrieben. Allerdings muss man auch hier feststellen, dass in den strukturbestimmenden großen Branchen Ostdeutschlands relativ wenig selbst geforscht wird. Das liegt eben daran, dass wir hier nur wenige Großunternehmen haben.

Der wirtschaftliche Aufholprozess in Ostdeutschland soll durch eine technologieoffene Förderung der Industrieforschung durch den Bund und die Länder beschleunigt werden. Was versteht man unter diesem Begriff?

Technologieoffene Förderung heißt, dass Unternehmen Forschungsmittel beantragen können, weitgehend unabhängig davon, in welcher Technologie sie forschen wollen. Darüber hinaus gibt es auch die so genannte technologiespezifische Förderung. Da geht es um besondere Leittechnologien, von denen man annimmt, dass sie künftig eine große Bedeutung haben, wie zum Beispiel Nano- oder Biotechnologie. Diese Förderung ist häufig interessant für größere Unternehmen. Für KMU ist die technologieoffene Förderung besser geeignet.

Hat sich dieser Förderansatz bewährt?

Ja, zumindest für Ostdeutschland kann man das sagen. Aus einer Befragung geförderter Unternehmen haben wir gelernt, dass die Förderung einen Großteil der Unternehmen in die Lage versetzt hat, Forschungsprojekte zu finanzieren und damit Planungssicherheit zu gewinnen. Denn gerade kleine Unternehmen haben wenig Budget für Forschungsprojekte und sind hierbei abhängig von der Auftragslage. Die Förderung ermöglicht es, für zwei oder drei Jahre eine Finanzierung zu garantieren. Wir stellen fest, dass dadurch die Forschungspotentiale, die Leistungsfähigkeit und auch die Produktivität der Unternehmen zugenommen haben.

Wie haben sich die KMU in Ostdeutschland in den letzten Jahren denn überhaupt entwickelt?

Die Entwicklung ist sehr erfreulich. Die ostdeutschen Unternehmen haben ihre Umsätze ausgeweitet und Beschäftigung aufgebaut. Sie haben zudem in den Jahren von 2000 bis 2008 immer stärker auf überregionalen und auch ausländischen Märkten Fuß gefasst.

Sollte die Förderpolitik so beibehalten oder geändert werden?

Das Bundeswirtschaftsministerium hat in den letzten Jahren verschiedene Einzelprogramme der technologieoffenen Förderung zusammengefasst und auch auf Antragsteller in Westdeutschland ausgeweitet. Es gibt aber noch immer einige ostdeutsche Besonderheiten, die darin bestehen, dass in Ostdeutschland die Industrieforschung stärker als in Westdeutschland nicht von Industrieunternehmen, sondern von externen FuE-Unternehmen betrieben wird. Diese gemeinsamen Forschungseinrichtungen sind vergleichbar mit den Fraunhoferinstituten, allerdings bekommen sie keine Grundfinanzierung vom Staat. Damit diese Einrichtungen überlebensfähig bleiben, müssen sie weiterhin unterstützt werden. Das sollte man weiterführen.

Die Industrie-
forschung in Ost-
deutschland muss <<
>> weiterhin gefördert
werden.

Alexander Eickelpasch,
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter der Abteilung
Innovation, Industrie,
Dienstleistungen
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt
Renate Bogdanovic

Lektorat

Dr. Hella Engerer
Prof. Dr. Ansgar Belke
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.